

... so vieles ist noch **unentdeckt!**

Ruth und Peter Schubert

Rundumadum

Auf Friedenswegen

Eine Spurensuche des Krieges 1915–1918

Von Grado bis zum Pordoijoch

Band
05 Teil 1



Einleitung	7
Geschichte im Überblick	11
Personen	37
1 Isonzo	42
Geschichte	42
Übersichtskarte Isonzo Süd	80
Spurensuche	81
1 Die Werft von Monfalcone	81
2 Rilke-Weg	82
3 Themenpark „Großer Krieg“ von Monfalcone	84
Der Karst zwischen Görz und Monfalcone	87
4 Die Doline der 500 und der Mte. Sei Busi	88
5 Fogliano Redipuglia	90
6 Österreichischer Soldatenfriedhof Fogliano	92
7 Mte. San Michele	92
8 Denkmal Cerje	96
9 Weltkriegsmuseum Görz	97
10 Nova Gorica Kloster Kostanjevica	97
11 Hermada	97
12 Görzer Brückenkopf: Oslavija und Podgora	99
13 Sveta Gora/Monte Santo	102
14 Monte San Gabriele/Škabrijel	103
15 Bainsizza	104
16 Tolmeiner Brückenkopf: Freilichtmuseum Mengore	106
Übersichtskarte Isonzo Nord	107
17 Görzer Brückenkopf: Friedhof Modreje	109
18 Bahnhof St. Lucia und Denkmal des XV. Korps	110
19 Österreichischer Soldatenfriedhof Loče	111
20 Javorca – Heiliggeist-Kirche und Weltkulturerbe	111
21 Museum Kobarid	114
22 Historischer Rundweg Kobarid	115
23 Freilichtmuseum Ravelnik	116
24 Soldatenfriedhof Bovec	118
25 Monte Matajur	119
.....	157
2 Kanaltal/Julische Alpen	120
Geschichte	120
Spurensuche	123
26 Werk Flitscher Klause/Kluže	123
Übersichtskarte Kanaltal	124
27 Werk Hermann	125
28 Log pod Mangartom: Stollen und Soldatenfriedhof	126

Impressum

© 2023 by Kral-Verlag, Kral GmbH,
 Inh. Robert Ivancich
 J. F. Kennedyplatz 2, A-2560 Berndorf
 Umschlaggestaltung: www.enzo.at
 1. Auflage 2023
 Coverbild: Peter Schubert
 Grafik-Design, Skizzen: Enzo Graphik
 ISBN: 978-3-99103-124-6
 Alle Rechte vorbehalten

29	Befestigungen Predil-Pass	128
29a	Sperre Raibler See	129
29b	Batterie Predilsattel	129
29c	Depot Predil	130
30	Soldatenfriedhof Valbruna/Wolfsbach	130
31	Themenpark Erster Weltkrieg Saisera	131
32	Malborghet/Malborghetto – Fort Hensel	132
33	Chiusaforte: Forte Col Badin	133
34	Festung Osoppo	134
35	Österreichische Stellung Bombaschgraben	136
3	Karnische Alpen	138
	Geschichte und Geographie	138
	Übersichtskarte Karnische Alpen	144
	Spurensuche	145
36	Gailtalbahn von Hermagor bis Kötschach-Mauthen	145
37	Museum 1915–1918 – Vom Ortler bis zur Adria	146
38	Soldatenfriedhof Mauthen	148
39	Soldatenfriedhof Kreuztratte	148
40	Soldatenfriedhöfe Angerbachtal	149
41	Hausalm des Plöckenhauses	150
42	Freilichtmuseum Plöckenpass, Abschnitt: Mg-Nase	152
43	Freilichtmuseum Kleiner Pal	154
44	Cellon-Stollen	157
45	„Plöckenpass: ehemalige italienische Sperranlage „Cherso“	158
46	Cellon/Frischenkofel/Creta della Colinetta	158
47	Museum Timau	159
48	Italienisches Beinhaus Timau	160
49	Wolayer See	160
50	Prinz Heinrich-Kapelle und Obstansersee	162
51	Hochgräntenjoch	162
	Karnischer Höhenweg	165
4	Sextener Dolomiten	167
	Geschichte und Geographie	167
	Übersichtskarte Sextener Dolomiten	178
	Spurensuche	179
52	Museum Alte Volksschule Sexten	179
53	Werk Mitterberg-Sexten	180
54	Italienisches Mausoleum Innichen	182
55	Soldatenfriedhof Nasswand/Piana II	182
56	Festung Landro	183
57	Rund um die Drei Zinnen	184
58	Monte Piano – Freilichtmuseum/Historischer Rundweg	186

5	Fanesgruppe: Lagazuoi und Col di Lana	189
	Geschichte und Geographie	189
	Übersichtskarte Fanes	199
	Spurensuche	200
59	Freilichtmuseum Cinque Torri	200
60	Fontana Negra-Scharte	202
61	Freilichtmuseum Kleiner Lagazuoi	202
62	Museum Werk Tre Sassi	203
63	Galeria Sailer	205
64	Col di Lana	205
65	Werk Corte	208
66	Straßensperre Ruaz	210
67	Museum Pordoijoch	211
68	Deutsches Ehrenmal Pordoio	211
69	Soldatenfriedhof Bruneck	212
6	Hinter den Stränden	214
70	Beispiel Grado	214
71	Beispiel Štanjel	220
72	Beispiel Triest	222
7	Spurensuche abseits der Fronten in Österreich	229
73	Baden bei Wien, NÖ/Standort des AOK	229
74	Gmünd, NÖ/Flüchtlingslager	232
75	Innsbruck, Tirol/Bergisel	233
76	Lienz, Tirol/Bezirkskriegerdenkmal	234
77	Mauthausen, OÖ/Friedhof des Gefangenenlagers	234
78	Salzburg/Rainermuseum	235
79	Sigmundsherberg, NÖ/Kriegsgefangenenlager	236
80	Wagna, Stmk./Flüchtlingslager	237
81	Wien/Heeresgeschichtliches Museum	238
82	Wien/Italienschleife	239



Einleitung

I. Jeder Krieg ist absurd – aber diese Front zwischen gerade eben noch Verbündeten war eine extrem absurde Angelegenheit: Krieg zu führen an den schönsten Plätzen Europas, rund um einige der schönsten Gipfel der Alpen und an den beliebtesten Stränden.

Aber mit diesem Krieg 1915–1918 begann auch die Zerstörung dieser Bergwelt. Nicht weil man über die Gipfel Schützengräben mit kilometerlangen Drahtverhauen gezogen hatte. Nicht weil man einige Gipfel, von denen der Gegner nicht weichen wollte, einfach wegsprengte. Sondern aus ganz anderem Grund: Bis dahin waren einige wenige Bergverrückte in den Sommermonaten in die Berge gestiegen, hatten Routen ausgekundschaftet und dann waren ein paar andere gefolgt. Die Masse der Bevölkerung hatte weder Zeit noch Geld und auch nicht die Fähigkeit, in die Berge zu gehen, dort Neues zu entdecken und die Natur zu erleben. Wenn jemand tatsächlich in die Berge kam, dann unten im Tal. Eine Kutschenfahrt oder eine kleine Wanderung in das Fischleintal war nur einer Minderheit möglich, auf das Zinnenplateau zu wandern oder gar auf einen der Gipfel zu klettern, das blieb überhaupt nur einigen Wenigen vorbehalten: 1908 zählte eine der berühmtesten Alpenhütten, die Zinnenhütte, knapp über 2.000 Besucher – im ganzen Jahr. Heute könnte sie diese Zahl wahrscheinlich an einem schönen Sommertag erreichen ...

Aber dann kam der Krieg in diese Gegend: Plötzlich lebten (und starben) einige hunderttausend Menschen in diesen Höhen – und gleich im Sommer und im Winter. Bis dahin hatte es einige Menschen gegeben, die mit vorne aufgebogenen Brettern, den Schnee nützend, zu Tal gebraust waren. Nun entstanden Skifabriken. Und zehntausende lernten Skifahren. Bis dahin war man hinauf gewandert und hatte das Material hinaufgetragen – damals entstanden Seilbahnen für den Materialtransport. Als der Krieg vorbei war, gab es die Technik und das Wissen und das Material. Und so wurden auch Menschen auf die Berge hinaufgebracht ...

Jeder Krieg ist absurd – aber dieser war auch militärisch absurd und führte alle Regeln ad absurdum: Da wurden Gipfel voreilig aufgegeben und wenige Monate später als „strategisch wichtige Höhen“ in Massenschlachten umkämpft. Und dann wurde das erfolgreiche Halten einer dieser „strategisch wichtigen Höhen“ zum Debakel gleich mehrerer Armeen.

Und diese Absurdität setzte sich in der Geschichtsschreibung darüber durch Jahrzehnte fort. Es änderte sich erst, als die Historiker begannen, sich vor Ort die Gegebenheiten anzusehen und Spuren zu sichten. Ein Prozess, der erst vor 40 Jahren begann und noch lange nicht abgeschlossen ist.

II. „Friedenswege“ gibt es seit exakt 50 Jahren und der Begriff entstand dank einer Reihe von Zufällen.

Zunächst gab es in Wien einen Bundesheeroffizier, Walther Schaumann, den schon sein Vater zu den Schauplätzen des Ersten Weltkrieges in den Alpen mitgenommen hatte und der auch nach 1945 viel in diesem Bereich in den Bergen unterwegs war. Besonders gerne war er in der Fanes-Gruppe der Dolomiten, wo er sich mit dem Hüttenwirt der Faneshütte anfreundete. Und dieser klagte sein Leid, dass der Weg auf den Mte. Vallon Bianco – einen alten Kriegssteig aus dem Ersten Weltkrieg – nicht mehr begehbar war. Schaumann wollte helfen, rief in der Zeitschrift des Alpenvereins auf, unbezahlt 14 Tage zu helfen, den Weg wieder begehbar zu machen.

Im Jahr darauf, 1972, gab es auf dem Limojoch in den Fanes ein kleines Zeltlager mit Freiwilligen, die den Weg wieder begehbar machen wollten. Und dann der Zufall Nummer eins:

Eines Nachts wird es laut am Limojoch. Eine Gruppe italienischer Alpini schleppt einen Alpino, der immer wieder vor Schmerz aufschreit, von einer Übung ins Tal. Die Alpini haben weder Funkverbindung noch ein Fahrzeug zur Verfügung. Schaumann hilft spontan und verlädt den Kranken in seinen Geländewagen und bringt ihn ins Spital nach Cortina: Blinddarmdurchbruch, eine sofortige Notoperation rettet dem Soldaten das Leben.

Ein paar Tage später: wieder Aufregung am Limojoch: Ein italienischer Militärhubschrauber landet, ein Alpinigeneral steigt aus, bedankt sich bei Schaumann für die Rettung des Soldaten und erkundigt sich, was er da eigentlich treibe.

Schaumann: „Ehemalige Frontwege des Ersten Weltkrieges sollen nun Wanderwege werden.“ Und seine Frau bringt es auf den Punkt: „Wir bauen Friedenswege!“

Der General ist verblüfft – und begeistert und verspricht Unterstützung durch das italienische Militär. Als er gegen Ende der Aktion 1972 nochmals mit Journalisten kommt, haben diese einiges zu berichten: Auf dem Limojoch baut ein österreichischer Bundesheeroffizier Friedenswege und wird dabei – die Südtirolkrise ist noch nicht ganz überwunden – vom

italienischen Militär unterstützt: Schaumann ist Kasernenkommandant der Kaserne am Limojoch und ihm ist ein Zug Alpini mit Koch und Tragtieren unterstellt – ein Offizier eines neutralen Staates kommandiert eine Nato-Einheit! – Die italienischen Medien berichten ausgiebig.

Die Idee der Friedenswege – inzwischen seit langem noch ergänzt um Freilichtmuseen und Museen – wurde in der Folge von Walther Schaumann in Italien und Österreich unter Beteiligung von freiwilligen Mitarbeitern aus quasi allen europäischen Staaten und auch einigen aus Übersee zügig weitergeführt: Der Karnische Höhenweg entstand, dann folgten das Freilichtmuseum Mte. Piano, das Freilichtmuseum Plöckenpass und das Museum „1915–1918 – Vom Ortler bis zur Adria“ in Kötschach-Mauthen.

Aber die Idee hat sich quasi verselbständigt: Inzwischen gibt es einen „Via della Pace“ vom Ortler bis in die Dolomiten, daran anschließend den Karnischen Weg und dann einen weiteren entlang des Isonzo in Slowenien und Italien.

Ähnlich erfolgreich war die Idee der Freilichtmuseen, der Wiederherstellung von Stellungen aus dem Ersten Weltkrieg, um aufzuzeigen, wie die Soldaten damals leben mussten, wo sie kämpften und starben. Bei den Arbeiten dafür haben auch die Historiker immer wieder neue Erkenntnisse gewonnen, das Fach „Zeitgeschichtsarchäologie“ – 1984 noch als Dummheit abgetan – ist heute etabliert und kein Historiker kann ernsthaft über diese Front schreiben, ohne sie aufgesucht zu haben, wie dies früher üblich war.

Walther Schaumann starb 2004, seine Frau Gabriele 2019 – aber die Idee der Friedenswege ist lebendig.

III. In dem Jahr, in dem dieses Buch finalisiert wurde, hat sich einiges verändert.

Kriege sind auch in Europa wieder möglich geworden; die Auswirkungen der Klimaveränderungen haben auch das in dem Buch präsentierte Gebiet voll erfasst: Gletscherbruch und Eislawine auf der Marmolata, Waldbrände auf dem Karst, von Trockenheit und Borkenkäfer zerstörter Wald in Südtirol.

Möglicherweise ist also nicht alles so zu sehen, wie es beschrieben ist. Andererseits hat das Buch durch die Ereignisse traurige Aktualität gewonnen und zeigt uns: Wollen wir überleben, müssen wir viel mehr auf „Friedenswegen“ mit der Umwelt und den Menschen unterwegs sein.

Alles das begann am 23. Mai 1915, als der italienische König dem Kaiser von Österreich und König von Ungarn den Krieg erklärte ...

Zu diesem Buch

Dieses Buch ist ein Reiseführer zur ehemaligen Front zwischen Österreich-Ungarn und Italien im Ersten Weltkrieg und zeigt den historischen Hintergrund auf, wobei viele Aspekte des Krieges – wie etwa die Situation im Hinterland, das Leben der Flüchtlinge oder die wirtschaftliche Lage – ausgeklammert werden mussten.

Mit ganz wenigen Ausnahmen zeigen wir leichte und einfache Spurensuche zu den Schauplätzen der Geschichte. Trotzdem ist eine entsprechende Ausrüstung notwendig und unbedingt Vorsicht geboten: Granaten etc. sind nach wie vor gefährlich!

Für Kinder stellen Gräben, Tunnel und Kavernen eine zusätzliche Attraktion dar – es ist aber auch notwendig sie über die ursprüngliche Verwendung und Bedeutung zu informieren!

Zur Sprache ist anzumerken, dass überall dort, wo „österreichische Soldaten“, „österreichische Artillerie“ etc. steht, „österreichisch-ungarische Soldaten“ etc. verwendet werden müsste – oder noch besser „österreichisch-ungarische Soldaten aller Nationen der Donaumonarchie“. Um die leichtere Lesbarkeit der Texte zu erreichen, wurde auf diese Schreibweise verzichtet – sie möge aber mitgedacht werden.



Geschichte im Überblick

Pfingstsonntag, 23. Mai 1915

Der Morgen des Pfingstsonntages, des 23. Mai 1915, versprach einen sonnigen, warmen Maitag. Der Triestiner Kaufmann und Literat Ettore Schmitz entschloss sich hinauszuwandern auf den Karst zu seinem Ferienhaus. Und als er es am Vormittag erreicht hatte, ließ er seine Jacke dort und wanderte im Hemd weiter, denn die Sonne schien warm ...

Es war später Vormittag in Grado, als die Arbeiterinnen der Fischkonservenfabrik Warhalek eine Pause einlegten und hinaustraten in die Sonne. Auf der gegenüberliegenden Seite des Kanals, der zum Hafen führte, war der Gendarmerieposten. Und dort stieg Rauch auf. Die Gendarmen verbrannten Papiere ...

Pünktlich um 11.30 Uhr betrat der Kabinettschef des italienischen Außenministers Biancheri das Arbeitszimmer des k.u.k. Botschafters im Palazzo Venezia in Rom. Am Morgen hatte man den Termin fixiert, um die italienische Antwort auf die letzte österreichisch-ungarische Note zu den italienischen Forderungen zu überreichen. Der Beamte des Ministeriums war in Gehrock und Zylinder erschienen ...

Auf die Minute genau zum gleichen Zeitpunkt betrat der italienische Botschafter in Wien das Arbeitszimmer des k.u.k. Ministers des Hauses und des Äußeren am Ballhausplatz. Auch er hatte ein Schreiben mit, das wortgleich war mit jenem, das gerade in Rom überreicht wurde:

„... Seine Majestät, der König erklärt, dass er sich von morgen ab als im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn befindlich betrachtet ...“

23. Mai 1915, 15.00 Uhr, Postamt Kötschach in Kärnten: Ein Telegramm, auf das ein Offizier offenbar schon gewartet hat, trifft ein. Es beginnt mit den Worten „An meine Völker ...“ und setzt fort mit dem Satz „Der König von Italien hat mir den Krieg erklärt ...“

Wenig später lässt in der österreichisch-ungarischen Festung Verle südöstlich von Trient der Kommandant die Besatzung antreten und liest dieselben Worte vor. Dann kommandiert er ein dreifaches Hurra auf den Kaiser ...

Etwa um diese Zeit kommt Ettore Schmitz von seinem Spaziergang zum Sommerhaus zurück. Davor steht eine Wache mit Gewehr und aufgefanztem Bajonett. Schmitz dürfe sein Haus nicht betreten, es sei militärisches Sperrgebiet, sagt der Posten. Hinter dem Haus sieht Schmitz Soldaten schanzen.

Ettore Schmitz – bekannt als Schriftsteller unter dem Namen Italo Svevo – erlebte Monate später vor seinem Haus in Triest im Hafen die Torpedierung eines österreichischen Schlachtschiffes und ließ daraufhin ent-